

lichsten Laune dahingeworfen hätte. Der Anker fiel, und wie ein schwerer Traum, war die lange gefahrvolle Reise volendet!

---

### Fünftes Kapitel.

---

Nur nach bestandenen Gefahren,  
Kann Ruhe wahrhaft uns erfreu'n!

Schiller.

Scam lag der Anker im Grunde, so hatten wir schon eine niedliche Schaluppe zur Seite, die einen ältlichen Mann zu uns führte mit welchem wir näher bekannt werden sollten. Obschon die Jahre bereits seinen Scheitel mit Silber bekränzt hatten, so waren doch seine Züge so einnehmend, so freundlich, als ob nie eine Wolke den heiteren Himmel seiner Seele getrübt hätte. Er ging von Kopf bis zu Füßen in das feinste schwarze Tuch gekleidet, und trug einen Strohhut mit breitem Rande, um welchen nachlässig ein schwarzes Band flatterte.

Während er in der Kajüte ein kleines Frühstück zu sich nahm, und mit dem Kapitain über die Dauer der Reise und ähnliche Gegenstände sprach, kletterte ein Anderer aus dem Boote zu uns herauf, um welchen sich bald eine Menge Neugieriger versammelte. Unter diesen befand sich auch unser gewaltiger Klippfisch-Freund in der Reithose, der sich mit einer solchen Unverschämtheit an den Amerikaner drängte, daß dieser ihn auf englisch fragte, wer er denn eigentlich wäre? Da der Befragte hierauf bloß mit einem einfältigen Gelächter antwortete, so schüttelte jener gutmüthig mit dem Kopfe und meinte, der Kerl wäre wohl stumm! Der Auftritt war so belustigend, daß ich ihm zu verstehen gab, er möchte dem närrischen Kanu eine Flasche Wein reichen lassen, dann würde er schon plaudern. Wer hätte nun denken sollen, daß dieser Scherz zu ei-



nem so groben Mißverständniß führen könnte? Der Tropf hatte geglaubt, ich hätte ihn Schwein genannt, und rief daher voller Wuth seinen ihm ziemlich ähnlichen Bruder zu Hülfe, der unter der französischen Garde gedient hatte. Dieser rückte mir auch wie eine Kanonenkugel auf den Leib, und ich mußte Gleiches mit Gleichem vergelten, ehe der Bengel sich bedenten ließ, daß ich, obschon sein Bruder wirklich ein Erzschwein seye, diesmal doch nur von Wein gesprochen hätte.

Kurz darauf erschien auch der schwarze freundliche Mann mit einem Theil des Kajüten- Personals auf dem Verdecke. Jetzt erfuhren wir erst, daß es der Oberarzt aus der benachbarten Quarantaine war, der sich zu uns bemüht hatte, um an Ort und Stelle zu untersuchen, ob vielleicht etwas Cholera oder Morbus an Bord seyn möchte?

Mit einer wichtigen Amtsmiene hieß nun der Kapitain alles hinuntergehen was zur Raum-Gesellschaft gehöre, und eröffnete uns dann, außer dem, was wir bereits wußten, daß man sich in der größten Geschwindigkeit etwas propper kleiden, und demnächst wieder in Corpore heraufkommen solle. Zugleich erbat er sich's in einem äußerst ernsthaften Tone, daß nur keiner ein mürrisches oder kränkliches Aussehen verrathen möge, wenn er nicht unverzüglich in die Quarantaine wandern wolle. Gesagt, gethan; jeder setzte das freundlichste Gesicht auf, und selbst der arme Bierbrauergeselle, der schon mehr todt als lebendig war, suchte sich ohne Hülfe die Rauntreppe heraufzuschleppen!

Als wir nun alle gleich einer Heerde Schaaf zusammen standen, mußte Mann für Mann an dem freundlichen Schwarzrock vorbei defiliren, der sich auf die rechte Seite gestellt hatte, und jeden Vorübergehenden scharf ins Auge faßte. Alle passirten glücklich, die Mädchen freilich nicht ungeneckt, die gefährliche Brücke; beim Anblick des blauen Patienten, schüttelte er indessen bedächtig den Kopf und schob ihn auf die Seite. Er wurde einige Tage nachher wirklich ins Lazareth gebracht, und ob es ihm ohne Zweifel hier an nichts fehlte, was zu seiner Herstellung dienlich war, so ist er doch bald darauf nach der Stätte gegangen, wo er keines Hopfens noch Malzes mehr bedarf! Zuletzt kam die Reihe an die Matrosen; doch diese



handfesten Burschen bedurften wahrlich keiner Revision, und der muntere Alte schob sie in der größten Geschwindigkeit nur so vor sich her.

Nach Beendigung dieser Ceremonie wurde jeder auf's strengste beordert, alles was er noch an schmutzigem Leinen, Hemden, Sacktücher, Strümpfe u. s. w. herum liegen habe, unverzüglich zu waschen, das Bettzeug aber an die Luft zu bringen und auszuklopfen. Glücklicherweise durfte man zu jener Verrichtung theils Trinkwasser verwenden, theils war das Fahrwasser, in welchem wir lagen, bei der Ebbe schon ziemlich dazu geeignet. Da es aber allgemein an Seife fehlte, und auch kein hinreichendes Geräthe für eine solche Menschenmasse vorhanden war, so wartete der größte Theil lieber bis dahin, wo unser Boot ans Land fahren, und ihnen von jenem Artikel zuführen würde. Indessen dauerte es nicht lange, so war die ganze Takelage sowohl mit guten Stücken, als auch mit Lumpen von allen Farben behängt, welche lustig in den Wind flatterten, und bei den Amerikanern, die bekanntlich eine so große Vorliebe für saubere Leibwäsche haben, nothwendig einen schlechten Begriff von unserem Zustand erregen mußten. Von Seiten der Kajüten-Passagiere wurde eben nichts ausgehängt, da diese wie es schien, in jeder Hinsicht eine bequeme Ausnahme machten.

So zweckmäßig jene Ordre auch war, so hätten wir doch nicht erwartet, daß wir auf dieser Stelle einige Tage Quarantaine halten mußten, ohne das vor uns liegende Land betreten zu dürfen. Hart war dies um so mehr, da wir durchaus keine ansteckende Krankheit an Bord hatten, und das Pacquetboot „le Rhône,“ welches denselben Morgen, von Havre de Grâce kommend, mit uns einlief, ohne den mindesten Aufenthalt nach New-York weiter segelte. Ich darf nicht ermangeln, dieses neuen Vorzugs der Postschiffe ganz besonders zu erwähnen, zumal dessen noch nicht gedacht worden ist. Zur Zeit, als vor zwei Jahren die Cholera in Europa wüthete, trieb man die Vorsicht so weit, daß gewöhnliche Kauffahrer dreißig bis vierzig Tage Quarantaine halten mußten, während jene nur einer vier bis fünftägigen unterworfen waren. Genug, wir mußten Ordre pariren, und hatten nun hinlängliche Muße, über die Zukunft nachzudenken. Nachmittags fuhr ein Boot mit einigen



Matrosen ans Land, welches spät zurückkehrte, und frisches Wasser für die Kajüte, so wie für verschiedene Deck-Passagiere Weisbrod, Käse und Brantwein mitbrachte. Man fiel so gierig darüber her, als wenn es die ewige Glückseligkeit gegolten hätte.

Ich meinerseits war ziemlich gefühllos für körperliche Bedürfnisse, und konnte mich kaum von dem Entzücken erholen, das die günstige Veränderung unserer Lage in mir erregt hatte. Nicht allein die feste Gewißheit, nunmehr vor der Stürme Toben in sicherem Hafen zu liegen, sondern auch die sanfte üppige Natur, und der stete Wechsel der Umgebungen ließen für den Augenblick keinen Gedanken ans Vaterland in meiner Seele aufkommen. Mehr als 700 europäische Auswanderer waren seit gestern hier eingelaufen, und hatten größtentheils in unserer Nähe geankert. Zu unserem Troste waren auch diese zu dem dreitägigen Fegefeuer verdammt, alle mußten dieselben Bedingungen erfüllen, zu denen wir verbindlich gemacht worden waren.

Die Wohnungen, in deren Angesicht wir jetzt verweilten, bildeten die Quarantaine-Stadt. Nicht groß, wegen den vielen Hügeln keinesweges regelmäßig, schienen die meisten Gebäude durchaus nur nach der jedesmaligen Laune des Grundeigenthümers entstanden zu seyn. Dem Strande zunächst lagen die Magazine, worin die verdächtigen Schiffsgüter gelüftet werden; etwas höher hinauf zwei prächtige Spitäler mit kleinen Thürmchen, und im neuesten Geschmacke erbaut. Um die erste Etage dieser Gebäude läuft eine bedeckte Gallerie zur Promenade für die Reconvalescenten. Beide lehnten an sanft aufsteigenden Hügeln, zwischen Gärten und Hainen, die mit den herrlichsten Obstbäumen prangten. Die andern Wohnungen waren meist unter den dichten Baumgruppen versteckt; etwas weiter hinaus zeigte sich eine recht hübsche Kirche, und den Hintergrund dieses reizenden Gemäldes bildete der Rasenteppich einer Anhöhe, von deren Spitze ein niedliches Kaffeehaus in das belebte Thal hinunterblickte. Die unbebauten Plätze bestanden theils aus Maispflanzungen, theils aus Küchengärten und Kleefelder. Majestätisch hohe Pappeln, zahme Kastanien, Nuß- und Ahornbäume, so wie Trauerweiden, die



unsere stärksten Eichen an Höhe und Umfang übertreffen, ge-  
 deihen vom Strande bis zum Gipfel im üppigsten, saftigsten  
 Grün; krüppliche oder kränkliche Bäume waren nirgend zu  
 entdecken. Alle Häuser haben einen weißen oder wenigstens  
 hellen Anstrich, die Dächer sind mit Schindeln von Cedernholz  
 gedeckt, und in stahlblauer oder dunkelgrauer Delfarbe, die Fen-  
 ster klein, jedoch symmetrisch, überhaupt alles sehr propre und  
 zierlich disponirt. Längst dem Strande lief ein breiter Fahr-  
 weg hin, der sich in die benachbarten Bergschluchten verlor;  
 etwas weiter links schimmerten einzelne Landsitze aus dem dun-  
 keln Grün der Gebüsch, und hinter uns lag der unermessliche  
 Ocean. Die gegenüber liegende Küste von Long-Island war  
 viel einförmiger und bot, außer einigen ländlichen Wohnungen  
 nur eine ununterbrochene Reihe dunkler, jedoch niedriger Wäl-  
 der dar. Beim Ausgange der Meerenge traten die Ufer von  
 beiden Seiten bedeutend zurück, und bildeten dadurch das große  
 Wasserbecken, in dessen fernem Hintergrunde links, ziemlich hohe  
 Berge die Ufer des Hudson befränzten, während in der Mitte  
 die Stadt New-York fast durch einen Mastenwald verdeckt  
 wurde, und rechts die Küste von Long-Island mit diesem zu-  
 sammen zu fließen schien. So war das Paradies beschaffen,  
 das wir beschauen konnten, ohne es betreten zu dürfen!

Auf den Abend ward das Wasser sehr unruhig, und ein  
 starker südlicher Wind legte das Schiff so um, daß wir mit  
 dem Boogspriet den Ocean vor uns hatten. Gegen neun Uhr  
 wurde in New-York ein großes Feuerwerk abgebrannt, das wir  
 von unserem Standpunkte aus gut beobachten konnten; auf den  
 Landhäusern in unserer Nähe hörte man häufige Gewehrschüsse.  
 Unbeschreiblich ist der freundliche Eindruck, welchen der Schall  
 der Kirchenglocken und das Licht in den Wohnungen, nach so  
 langer Entbehrung, auf uns hervorbrachte. Der Hamburger  
 hatte sich durch die Matrosen eine Menge Cigarren mitbringen  
 lassen, und theilte sie großmüthig unter seine Reisegefährten  
 aus. Die Schwaben heulten die bekannte Hymne auf Amerika,  
 und ich schlich gegen elf Uhr auf die Bretter — die uns jetzt  
 ohne Weiteres zur Ruhestätte dienen mußten.

Da mich dergleichen Bivouacs sonst nicht incommodirten,  
 so wunderte es mich sehr, daß mir diese Nacht gar kein Schlaf



in die Augen kam; es scheint daß sich der veränderte körperliche Zustand, seit zehn Wochen an das beständige Schaukeln gewöhnt, nicht so schnell wieder mit der plötzlichen Ruhe einigen wollte. Die Richtigkeit dieser Vermuthung leuchtet aus dem Beispiele der Matrosen hervor, welche sich nirgend besser befinden, als auf dem offenen Meere. Auch bei den tiefen Windstillen die wir zuweilen hatten, habe ich immer mir schlecht und schwankend geschlafen. Der heftige Wind riß eine benachbarte Brigg von ihrem Anker, so daß ihre Segelstangen sich mit den Unserigen verwirrten, und die Ordnung erst nach einigen Stunden hergestellt werden konnte. Dann fuhr der Kapitain mit dem Dänen ans Land, und von da mit dem Dampfboot nach New-York. Gleich darauf kamen die Matrosen wieder, und holten auch den Obersteuermann mit der Hamburger Braut, deren Geliebter ihrer bereits am Strande sehnelichst harrete. Um Mittag kehrten unsere Leute zurück, und brachten mir etwas Mundproviand, der ihnen wahrscheinlich nur die Hälfte ihrer Forderung gekostet hatte. Sie fuhren deshalb auch gar zu gerne ans Land, um auf diese Art noch einigen Nutzen von den Passagieren ziehen zu können. Zwei vor uns liegende Engländer lichteten die Anker und fuhren nach der Stadt; mehrere andere Schiffe gingen in See. Auf dem Unserigen war alles noch eifrig mit der Wäsche beschäftigt. Bei der zweiten Zurückkunft hatte das Boot auch frische Kartoffeln, prachtvollen Kobl und eine tüchtige Hammelskeule für die Kajüte geladen, es mag aber begreiflich hier manches weit theurer seyn, weil es größtentheils von New-York zugeführt werden muß.

Nachmittags hatten wir einen starken Gewittersturm, der uns den Anblick des Landes gänzlich entzog; doch wir waren ja so ziemlich in Sicherheit, und alles ging glücklich vorüber. Um sechs Uhr stieg der Kapitain mit dem Dänen wieder an Bord, sie brachten verschiedene Gattungen von Obst mit, welches dem Europäischen, so viel ich hörte, nicht an Güte nachstand. Die Kajüten-Passagiere hatten schon seit unserer Ankunft frisches Wasser; wir armen Teufel mußten uns immer noch mit der alten stinkenden Flüssigkeit behelfen. Fast hätte



man es als Antiquität und vaterländisches Produkt lieb gewinnen mögen!

Den folgenden Morgen erwachte ich unter heftigen Schmerzen. Die leidige Fußgicht, deren Bekanntschaft ich schon in Rußland gemacht hatte, war mir über den Ocean nachgefolgt, und brachte mich schier zur Verzweiflung. Vergebens wandte ich alle Mittel an, die mir hier zu Gebote standen, um nicht zu Ende der Reise als ein completer Invalide auftreten zu müssen, und es würde mir auch ohne Zweifel gelungen seyn, den Plagegeist zu bannen, wenn ich die Besserung ruhig in der Koye hätte abwarten können. Kaum aber hatten die Matrosen ihr Frühstück im Leibe, so befahl der Kapitain, daß alle Deck-Passagiere ihre Habseligkeiten heraufbringen sollten, und man war eben bereit, diese Ordre zu vollziehen, als schon ein halbes Duzend handfester Burschen mit Hämmer und Aexten über die Schlafstellen herstürzten. Ehe noch der Abend graute, waren bereits alle verschwunden, und die Bretter und Stollen auf die Seite geräumt. Dann wurde der Fußboden mit Wasser besprengt und der größte Dreck oberflächlich weggesegt, wobei eine Menge Ungeziefer und versaulte Gegenstände, aber nichts von den gestohlenen Sachen zum Vorschein kam. Man kann sich nicht denken, was jetzt für ein gräßlicher Wirrwarr auf dem Berdeck entstand. Als ich bemerkte, daß man eben so wenig bei mir Barmherzigkeit üben würde, schleppte ich mich mit Hülfe meines Sohnes mühsam an den Boogspriet, und litt unsägliche Schmerzen. Der Obersteuermann fragte mich spöttelnd, ob mir was fehle, worauf ich ihm scherzend erwiderte, er möge mir eine Flasche Wein reichen lassen. Darüber lachte er und ging, kehrte aber gleich darauf mit dem Kapitain zurück. „Wenn Ihr Euch morgen so anstellen wollt,“ schnauzte mich dieser Menschenfreund an, „so müßt Ihr ins Hospital, und das kostet Euch zehn Dollars, nehmt Euch also nur zusammen.“ Kapitain, sagte ich, Ihr müßt wohl noch nie krank gewesen seyn, sonst würdet Ihr Euch nicht solcher elenden Reden bedienen; übrigens gehe ich ins Hospital wenn ich will, und es soll mir nichts kosten. Lieber ein ganzes Jahr im Lazareth, als noch eine Woche auf Eurem Schiff. Ohne Zweifel mußte er in diesem Fall das Commutations-Geld wieder her-



ausseckeln, denn falls sein Interesse nicht dabei im Spiel gewesen wäre, so konnte es ihm ja ganz gleichgültig seyn, ob ich ins Hospital ging oder nicht. So viel mir versichert worden ist, wird ein Patient wenn er nicht bezahlen kann, unentgeltlich verpflegt.

Zu den Fußschmerzen gesellte sich nun auch noch heftiges Hüftweh, und machte mich so gebrechlich, daß ich nicht von der Stelle konnte. Die Sonne sandte glühende Strahlen auf meinen Scheitel, und es war mir nicht anders, als ob ich gleich hätte hinsinken mögen. Endlich reichte mir ein Freund eine große Schaale frisches Wasser; dies Labfal kam nicht nur zur höchsten Zeit, sondern stärkte und erfrischte mich auch dermaßen, daß ich neue Kräfte gewann, und, ohne den Tag über das Mindeste genossen zu haben, Abends allein in den Raum schleichen konnte. Daß die Schlafstellen schon alle abgeschlagen waren, fiel mir erst ein, als ich unten stand; was sollte ich aber machen? Bei meinem Uebel und dem starken nächtlichen Thau durfte ich mich nicht der freien Luft aussetzen; ich legte mich also auf die losen Bretter, welche in einem Winkel zusammengeworfen waren, und nahm den Ranzen zum Kopfkissen.

Raum war ich damit in Ordnung, als zwei Matrosen mit vier brennenden Thranlampen herunterkamen, und diese in die Haupt-Windgegenden des neuen Ballsaals aufsteckten, wodurch das Lokal einer ächten Zigeunerhöhle desto ähnlicher wurde; dann errichteten sie von Balken und Dielen eine Art Gerüst, das als Orchester dienen sollte. Trotz meinen Schmerzen konnte ich bei diesen samösen Zurüstungen nur mit Mühe ein lautes Gelächter unterdrücken, so sehr ich auch wünschen mußte, daß man mich nicht in meinem Verstecke bemerken möchte. Während dem füllte sich der Saal mit Ballgästen, der Bäcker mit der Geige, und der Schwabe mit der Klarinette bestiegen ihren Thron, und nun eröffneten die tapfern Söhne Neptuns einen solchen Rehraus, als wenn rasende Mänaden ihre Bacchanalien gefeiert hätten. Ihre schmachtenden Blicke, ihre zarten Galanterien, verriethen nur zu deutlich das verzehrende Feuer, das in ihrem Busen loderte, und durch die edle Hingebung des schönen Geschlechts immer höher entflammt wurde. Ich habe



nie an die Existenz der Seeweibchen geglaubt, aber seit jener Nacht bin ich wirklich geneigt, die Möglichkeit der Sache zu begreifen.

Endlich wurde das Schlachtfeld geräumt, die Trompeten verstummen, und an die Stelle des frühern Getümmels trat die tiefste Grabesstille. Ich fühlte wohl, daß sich noch Einige zu mir drängten, um mein schönes Lager zu theilen, da es aber zu schmal war, so fiel einer der Länge nach herunter, und — blieb ruhig liegen.

Der 1ste August. Schon um fünf Uhr war alles in Alarm; wir sollten ja heute unserer Fesseln entledigt werden! Das Fußzeug wurde gewischt, und jeder warf sich in die besten Kleider; dann packten wir unsere Siebensachen zusammen, und gingen herauf. Das schönste Wetter begünstigte die Ausschiffung. Gegen sieben Uhr kam ein Schooner (eine Gattung kleiner Schiffe) der alle Effekten der Deck-Passagiere in sich aufnahm; zum Abschied wurde Jedem, der Lust hatte, ein großer Pokal Brantwein gereicht und dann beeilte sich alles, in das Schiffchen zu steigen. Im Begriff abzustossen, schwenkte der Obersteuermann und die Matrosen ihre Hüte, und brachten ein lautes Hurrah; es verhallte aber fast ohne Echo, indem die Meisten noch zu sehr der Leiden eingedenk waren, welche sie auf dem unschuldigen H . . . . . hatten erdulden müssen. Da der Wind gerade vom Lande wehte, so hatten wir über eine Stunde zu kreuzen, ehe der Quarantaine-Platz erreicht wurde.

So gut es übrigens auch war, daß wir endlich dem unsichern Oceane den Rücken kehrten, so ließen doch Manche gewaltig den Kopf hängen, die entweder zu sehr mit ihren Finanzen zerfallen waren, oder denen beim Anblick der schönen Häuser, Gärten und Felder, und der sauber gekleideten Menschen, der Gedanke an amerikanische Wildnisse und amerikanische Dummheit — so ziemlich vergangen seyn mochte. Auf dem H . . . . . hatten sie doch noch ein erträgliches, mehrere sogar, wie Izig und einige Weiber, ein recht gutes Leben gehabt, alles dies nahm nun plötzlich ein Ende! Wohl dem, der noch einen Nothpfenning erübrigte, denn die Sachen gestalteten sich ganz anders, als es sich viele gedacht hatten!

Der Platz wo wir anlegten, konnte bei sechszig Schritten



Länge wohl dreißig in der Breite haben, und war ganz von Wasser umgeben. Auf der nördlichen Seite befanden sich zwei hölzerne Abtritte, welche durch Bezeichnung mit Oelfarbe, ausdrücklich der eine für das männliche und der andere für das weibliche Geschlecht, bestimmt waren. Eine schmale Brücke, die mit einem starken Stricke abgesperrt wurde, führte aufs Land, und wurde von vier Quarantaine-Wärtern bewacht, worunter sich zwei deutsche Bäcker befanden, die mit ihrer Profession kein Glück machen konnten, und auf ihrem jetzigen Posten in den besten Verhältnissen lebten.

Das glücklichste, was uns hier nur begegnen konnte, war ein großer nagelneuer Blechkübel, der mit frischem Trinkwasser gefüllt war, und an welchem ein Schöpflöffel vom nemlichen Metalle hing. Kaum hatte man den Fuß ans Land gesetzt, als auch schon alles instinktmäßig darauf losrannte, und die Himmelsgabe in so großen Zügen einschlürfte, daß die Aufseher, nicht ohne ein gemüthliches Lächeln, den Behälter noch einmal füllen mußten. Es war nicht anders, als ob eine Heerde Vieh zur Tränke geführt würde. Da ich so schwach war, daß ich nur mit der größten Mühe aufstehen konnte, so gelang es mir erst, an der zweiten Auflage Theil zu nehmen. Mittlerweile kam auch ein Zollbeamter, der uns höflich ersuchte, alle kleineren Packer ans Land zu bringen, und daselbst aufzumachen, die Koffer und Kasten aber ruhig im Schiffe stehen zu lassen. Das Bettwerk mußte ins Freie gebracht, und gelüftet werden.

Mein Sohn war durch Alles, was er sah und hörte, so zerstreut, daß mir die Besorgung unserer Angelegenheiten allein überlassen blieb, während er beständig mit den Wächtern plauderte.

Gegen elf Uhr kam noch ein anderer Aufseher, und nun begann erst die Revision im Schiffe. Dies geschah in der That äußerst oberflächlich, so daß manche Gegenstände, als Bijouterie-Waaren u. s. w. die einem schweren Eingangszolle unterliegen, gar nicht zum Vorschein kamen. Eben so schnell ging es mit den kleineren Stücken, und dennoch wäre ich mit meinen, unvorsichtigerweise im Kistchen gelassenen Schirmen bald übel angelaufen, wenn nicht die Dazwischenkunft meines Sohns dem Offizianten bewiesen hätte, daß jedes seinen Herrn hatte. Mein



Gewehr betrachtete er mit besonderem Wohlgefallen, äußerte indessen gleich, daß es für ihn zu leicht wäre.

Als die Durchsuchung beendigt war, kam auch der freundliche Alte, um den Leinen-Zustand der respectablen Gesellschaft in Augenschein zu nehmen. Wiewohl er hier Gnade für Recht ergehen ließ, so hielt er sich doch beim Anblick des faulen stinkenden Bettzeuges die Nase zu, und bezeichnete mit einem Stäbchen eine Anzahl Stücke, die theils ausgeklopft, theils wo es anging, aufs Neue gewaschen werden sollten. Einige gar zu schmutzige Lumpen ließ er gleich in See werfen. Da wir keineswegs verpflichtet waren den neuen Aufenthalt abzuwarten, den das widerliche Bettzeug verschuldete, und auch überdies keine Lust hatten, mit dem Trödel in New-York einzuziehen, so vereinigten sich unserer Sieben ein Boot zu nehmen, und mit demselben unverzüglich nach dem Gebäude zu fahren, wo die Dampfschiffe anlegten. Hier deponirten wir unser kleines Gepäck, und taumelten nun mit den löblichsten Vorsätzen den Tavernen zu.

Unterwegens begrüßte uns eine Menge der schönsten Schmetterlinge, sonderbare, nie gesehene Gewächse mit großen bunten Blumen, wucherten als Unkraut in üppiger Fülle auf den steinigen Plätzen und die mannichfachsten Obstbäume erlagen unter der Last ihrer Früchte. Immer höher und höher, bis uns endlich der Hamburger, der etwas englisch sprach, in ein kleines Häuschen führte, das nichts mehr und nichts weniger als eine bloße Matrosenkneipe war. Hier ließen wir uns nach zehn Wochen zum erstenmal wieder behaglich auf die Stühle fallen, und nahmen den großen Tisch in die Mitte. Unser Anführer ließ Brandy, Wasser und Porter kommen; das wurde nun alles so untereinander getrunken, und schmeckte alles so kostbar, daß man des — Lobens und Trinkens nicht satt werden konnte. Als wir demnächst halb benebelt zum Dampfboot herunter stolperten, kamen wir noch um einige Stunden zu früh. Wir gingen deshalb in die nahe gelegene Haupt-Taverne, und fingen damit an, wo wir in der vorigen stehen geblieben waren. Die Tische brachen fast unter dem Gewicht der Speisen, die uns hier aufgetischt wurden; es war aber auch gerade, als ob keiner satt werden konnte, und die erledigten kleinen Porter



Flaschen häuften sich bald in so großen Massen, daß man einen Handel damit hätte beginnen können. Endlich äußerte der Biergeist eine so heftige Wirkung auf meine Sinne, daß ich das Freie suchen mußte.

Vor dem Hause befand sich ein umzäunter Rasenplatz, auf welchen ich mich in den Schatten eines mächtigen Ahorns hinreckte. Unbeschreiblich ist die entzückende Aussicht, welche man hier von allen Seiten, auf den Ocean, den Meerbusen mit seinen zahlreichen Schiffen, und die berühmte Wasserstadt selbst, genießt, und ich glaube kaum, daß der viel gepriesene Golf von Neapel dieses herrliche Naturgemälde übertrifft. Von den lieblichsten Bildern in Schlummer geschaukelt, weckte mich mein Sohn mit der Nachricht, daß die Andern bereits nach dem Dampfboote wären, und der Hamburger alles bezahlt habe. Die nachherige Berechnung erwies, daß wir binnen wenigen Stunden vier Piaster verjubelt hatten. Ein gesegneter Anfang, nur Schade, daß er nicht von Dauer seyn konnte.

Der exaltirte Zustand, worin ich mich befand, hatte die Gichtschmerzen völlig in den Hintergrund gedrängt. Unser sämtliches Gepäck lagerte schon auf dem Dampfboote, welches den Namen Bolivar trug, und in seiner Bauart von den schmalen Europäischen sehr verschieden war. Am Vordertheil lief es zwar ebenfalls spiz zu, nach der Mitte dehnte es sich hingegen so aus, daß die ganze Maschinerie, mit Ausnahme des Kessels, über dem Deck hervorragte, und dennoch an beiden Seiten ein breiter Gang übrig blieb, der nach dem Spiegel führte, wo unter schattigen Zelten eine Menge gepolsterter Sitze und guter Stühle, den einladendsten Ruhepunkt darbot. Neben und um den verdeckten Wasserrädern, befanden sich einzelne Kabinette, wo man sich umkleiden oder rasiren lassen konnte, zu welchem Zweck sich ein schwarzer Barbier auf dem Schiffe herumtrieb. Andere Abtheilungen enthielten das Bureau des Kapitäns, die Küche u. s. w., und auf jeder Seite befand sich ein Abtritt. Ueber der Balanzierstange erhob sich ein starkes Gerüst, worin der Steuermann thronte, und von hier aus, mittelst langer, an dem Bord herlaufenden Stricke, das Ruder lenkte. Wie zweckmäßig diese Einrichtung ist, lernt man hier wohl kennen, wo das Wasser von Fahrzeugen wimmelt.



Um den ganzen Bord läuft eine starke durchbrochene Einfassung, welche, so wie alles andere Holzwerk, theils in grüner, theils in weißer Delfarbe unterhalten wird. Der Bolivar mochte mit Bequemlichkeit fünfhundert Menschen sammt ihren Effekten fassen können und doch vielleicht kaum vier Fuß im Wasser gehen. Es herrscht kein Unterschied in den Plätzen; man zahlt  $12\frac{1}{2}$  Cents oder 5 Silbergroschen, was um so billiger erscheint, da für das Gepäck, wenn die Kisten und Ballen nicht gar zu groß sind, nichts berechnet wird. Diesmal war die Gesellschaft eben nicht zahlreich, und die schwarzen Gesichter der Afrikaner, und ihrer helleren Halbbrüder bildeten wohl die überwiegende Parthie; desto wohlthuerender erschien unsern verwöhnten Augen das zarte Colorit, so wie die kostbare und geschmackvolle Garderobe einiger weißen Damen, die wohl so ziemlich alles hinter sich ließ, was man bei uns von Toiletten-Künste und Luxus unter den höhern Ständen erblickt. Die Herren gingen größtentheils in schwarzen Kleidern nach der neuesten französischen Mode, nur daß sie sämmtlich Strohhüte verschiedener Art trugen. Sie waren ohne Ausnahme äußerst mager, und von der glühenden Sonne gebräunt. Im Buffet sind alle mögliche Erfrischungen und zu gewissen Stunden, jedoch zu hohem Preise, förmliche Mahlzeiten zu haben.

Wir hätten nicht erwartet, daß man sich die Mühe nehmen würde über Kleinigkeiten, wie unsere knappen deutschen Mützen zu spötteln, und wäre ich nur der Sprache mächtig gewesen, so würde ich den Herren schon gedient haben. Angenehmer wie alle diese Zierbengel war mir ein Neger, der früher Sklave auf St. Domingo gewesen war, und sich ein besonderes Vergnügen daraus machte, mich auf französisch zu unterhalten.

Die Fahrt ging rasch vorwärts; es war nicht anders als ob eine höhere Macht hier die Hände im Spiele habe, so wunderbar wirkte der freie Anblick der arbeitenden Maschinen; diese Regelmäßigkeit, dieser sichere Tact in allen ihren Bewegungen, o Mensch, ist das Werk deines Geistes! Forschend suchst du ans Licht zu ziehen, was der Schöpfer in Dunkel verbarg!

Gegen vier Uhr kamen wir an der Mündung eines Ge-



wässers vorüber, welches die nach Philadelphia gehenden, oder von dort kommenden Dampfboote benutzen; dann successive an einigen romantischen Inseln, worauf befestigte Werke errichtet sind. Hier kreuzten wir uns mit dem Napoleon (einem ähnlichen Fahrzeug wie das Unserige), der nach der Quarantaine fuhr. Immer malerischer entwickelten sich nun die reizenden Ufer des Hudson, in dessen Ausströmung wir schifften, während die Thürme und die Gebäude der Stadt allmählig in reineren Formen hervortraten. Bald aber benahm uns der Mastenwald von dem wir umschlossen wurden, jede fernere Aussicht; noch eine Biegung um ein großes Castell, hinter welchem sich schatzenreiche Anlagen erhoben, und das Ziel war erreicht.

---

### Sechstes Kapitel.

---

Ach umsonst! auf allen Ländercharten,  
 Spähst Du nach dem seligen Gebiet,  
 Wo Doublonen und Piaster deiner warten,  
 Wo der goldne Mais von selber spriest.  
 Nur im Hirne dummer fauler Thoren,  
 Spuckt die Mähre von dem Zauberland,  
 Der ist in der Neuen Welt verloren,  
 Der sich dieser Täuschung nicht entwand.

Wie stampften wir mit den Füßen, als wir endlich wieder Pflaster unter uns fühlten. Der Platz wo wir angelegt hatten, war mit hohen schattigen Baumgruppen besetzt, welche den glühenden Sonnenstrahlen eine labende Kühlung entgegenstellten. Zur rechten Hand wimmelte das Fahrwasser dergestalt von Schiffen, daß man vor der unzählbaren Menge der Masten und Segelstangen keine Häuser entdecken konnte. Das Geschrei der Matrosen und der übrigen arbeitenden Klasse, das Geheul der Herumträger, und das Rasseln des Fuhrwerks, halte uns im ersten Augenblick so betäubend entgegen, daß wir lange zögerten, uns diesem Gewühle anzuschließen.